

Dokumente zur Sprachlernberatung. Zur Vorentlastung in Sprach(lern)projekten

Michael Langner

Lehr- und Forschungsrat am Lern- und Forschungszentrum Fremdsprachen und Direktor der Fremdsprachen-Mediathek der zweisprachigen Universität Freiburg in der Schweiz. Nach 13 Jahren als Dozent für Deutsch als Fremdsprache leitet er seit 1998 das Selbstlernzentrum Sprachen: Entwicklung von Konzepten zu "Sprachlernberatung" und zu "Integrierten Sprachlernangeboten an der Universität", besonders für Studierende in zweisprachigen Studiengängen. Arbeitsschwerpunkte und Veröffentlichungen: Autonomieförderung im Fremdsprachenlernen, Zwei-/Mehrsprachigkeit, Neue Medien im Fremdsprachenlernen, Evaluation. E-mail: michael.langner@unifr.ch, Website: www.unifr.ch/cerle/

Erschienen online: 4. Mai 2006

© Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht 2006

Abstract. Der Artikel beschäftigt sich mit der Frage, wie die persönliche Beratungszeit möglichst intensiv genutzt werden kann und die für die Beratungen notwendigen Informationen im Vorfeld gesammelt werden können. Für diese Vorentlastung wurde eine Reihe von Dokumenten entwickelt, die vorgestellt werden und deren Funktion deutlich gemacht wird. Diese Vorentlastung ist Bestandteil eines Konzeptes von Lernberatung, welches seit drei Jahren am Lern- und Forschungszentrum Fremdsprachen der zweisprachigen Universität Freiburg/CH praktiziert wird und dessen zentrale Komponente ein Lernvertrag ist.

1. Einleitung

Am *Lern- und Forschungszentrum Fremdsprachen* der zweisprachigen Universität Freiburg in der Schweiz (im Folgenden: *Sprachenzentrum*) findet Sprachlernberatung derzeit in zwei verschiedenen Formen statt, die zwar meist mit denselben Dokumenten arbeiten, sich aber in der Zeitstrukturierung unterscheiden. Es handelt sich um a) die *individuelle Lernberatung*, die während des ganzen Semesters stattfindet und b) den *Autonomiekurs (Autonomes Sprachenlernen – unterstützt)*, der mit einer Blockveranstaltung zu Anfang des Semesters beginnt und zwei weitere fixe Blöcke aufweist (siehe Anhang: [ASP_struktur.pdf](#)).¹

Michael Langner, Dokumente zur Sprachlernberatung. Zur Vorentlastung in Sprach(lern)projekten. *Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht*, 11:2, 2006, 12 S. URL: <http://zif.spz.tu-darmstadt.de/jg-11-2/beitrag/Langner1.htm>.

Bei dem Autonomiekurs handelt es sich um eine Veranstaltung, die in ihrer Form zwischen einem Präsenzkurs (wie die traditionellen Sprachkurse am Zentrum) und der individuellen Lernberatung angesiedelt ist. Den *Kurscharakter* unterstreichen die drei Blockveranstaltungen, in denen die Teilnehmenden wie in Präsenzkursen anwesend sind, die *Autonomie* ist durch die freie Zeitwahl für das eigentliche Lernen gegeben. In den beiden Blockveranstaltungen zu Beginn und am Ende des Kurses werden den Lerngruppen Informationen u.a. zu den Lernmöglichkeiten, zur Selbsteinschätzung und zum Computer-Einstufungstest gegeben, während in der Reflexionssitzung in der Mitte des Semesters der Erfahrungsaustausch zwischen den Lernenden in Gruppen und eine vorläufige Bestandsaufnahme der Lernprojekte insgesamt im Vordergrund stehen.

Die Studierenden der Universität Freiburg/CH (aber auch alle sonstigen Angehörigen der Universität) haben die Möglichkeit, ihre Fremdsprachenkenntnisse in unterschiedlichen Kontexten zu verbessern bzw. auch erst neue Fremdsprachen kennen zu lernen:

- a) aus Interesse an der jeweiligen Sprache oder für Kurzaufenthalte in einem fremden Land,
- b) als Softskill-Angebot eingebaut in das Curriculum eines Studienfaches,
- c) als Zusatzangebot für die verschiedenen zweisprachigen Studien an unserer Universität.²

Weil (nicht nur) für die verschiedenen Wege zweisprachigen Studierens eine frühzeitige Abklärung der sprachlichen Ausgangssituation der Studierenden wünschenswert ist, da nur so die teilweise hohen Ansprüche an die Fremdsprachenkompetenzen am Abschluss des Studiums erreicht werden können, muss das Lernberatungskonzept schon zu Beginn des Studiums greifen. Bei der Immatrikulation erhalten die Bewerber/-innen für ein Studium an der Universität Freiburg/CH ein Blatt, auf dem sie auf die unterstützenden Angebote des Sprachenzentrums und das Lernberatungskonzept hingewiesen werden.

Sprachlernberatung im Allgemeinen und ganz besonders Beratung an einem universitären Sprachenzentrum steht – nicht erst seit der Umsetzung der Bologna-Reform – unter spezifischen Bedingungen:

1. Die Diskussion um eine konstruktivistische Weiterentwicklung der kommunikativ-interkulturellen Ansätze hat die Notwendigkeit von Sprachlernberatung erst deutlich gemacht. Lernen im Allgemeinen und ganz besonders Sprachenlernen ist erfolgreicher, wenn es unter Prämissen der Selbstverantwortung stattfindet.
2. Studierende haben dicht gefüllte Studienpläne mit wenig zusätzlicher Zeit. Daraus ergibt sich die Notwendigkeit, zusätzlich zu Präsenzkursen Selbstlernmöglichkeiten auf- bzw. auszubauen. Dazu reicht aber die einfache Bereitstellung von Materialien nicht aus. Die Summe von

Michael Langner, Dokumente zur Sprachlernberatung. Zur Vorentlastung in Sprach (lern)projekten. *Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht*, 11:2, 2006, 12 S. URL: <http://zif.spz.tu-darmstadt.de/jg-11-2/beitrag/Langner1.htm>.

Lernmöglichkeiten (Präsenzkurse, Tandem, CD-ROMs, Internet, ...) bezeichnen wir als *Lernangebote*.

3. Die Aufnahme von *Softskills* in die Studienpläne gestufter Studiengänge ermöglicht es, Fremdsprachenerwerb in die Curricula einzubauen. Durch die Notwendigkeit der Kreditierung (nach dem ECTS) wird einerseits erreicht, dass auch Sprachlernangebote bis zum Semesterende genutzt werden, andererseits müssen diese Angebote, ob in traditionellen Präsenzkursen oder im Selbstlernverfahren, evaluiert werden.³

4. Die Notwendigkeit von Fremdsprachenkenntnissen (Fremdsprachen hinsichtlich a) der mehrsprachigen Schweiz, aber auch b) eines mehrsprachigen Europas) wird immer deutlicher. Nicht nur die Universitäten müssen darauf in adäquater Weise antworten.

2. Zur Vorentlastung

Wie die verschiedenen Beiträge in diesem Band deutlich machen, ist Lernberatung arbeitsintensiv. Damit wir die kostbare Zeit für die persönlichen Kontakte mit den Studierenden einsetzen können, müssen wir unsere Arbeit so weit als möglich vorentlasten. Dazu setzen wir verschiedene Dokumente ein, die wir z.B. teilweise aus dem *Europäischen Sprachenportfolio Bereich Hochschule* (im Folgenden ESP) entnehmen, teilweise an unsere spezifischen Bedürfnisse anpassen, teilweise aber auch selbst entwickeln.

Notwendig für die Übernahme von Selbstverantwortung der Lernenden für den Sprachlernprozess sind folgende Punkte:

1. Informationen über ihren Sprachstand zu Beginn des Lernprozesses
2. Klarheit über Lernziele und die Motivation
3. Vertrautheit mit Autonomie fördernden Arbeitsformen
4. Übersicht über das Angebot an Materialien
5. Selbständigkeit in ihrem Lernprozess
6. Verlässliche und valide Informationen über ihre Lernfortschritte und ihren Lernzuwachs

Wir unterteilen die Lernberatung in folgende Phasen:

- a) Einstufung – Lernerinformationen
- b) Lernplanung – Lernvertrag
- c) Evaluation

Die verschiedenen Phasen der Lernberatung zusammen mit dem eigentlichen Sprachenlernen bezeichnen wir als *Lernprojekt*.

Michael Langner, Dokumente zur Sprachlernberatung. Zur Vorentlastung in Sprach (lern)projekten. *Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht*, 11:2, 2006, 12 S. URL: <http://zif.spz.tu-darmstadt.de/jg-11-2/beitrag/Langner1.htm>.

3. Die verschiedenen Dokumente

Für eine spezifische, an den Bedürfnissen der Studierenden ausgerichtete Beratung braucht die beratende Person umfassende Informationen über die Motivation, die Vorkenntnisse, Lernerfahrungen und eventuelle Lernschwierigkeiten der Studierenden. Diese werden über einen mehrsprachigen Fragebogen erhoben, der kontinuierlich aktualisiert wird. Durch Planungen im Bereich der elektronischen Voreinschreibungen können dabei die biografischen Daten in Zukunft zentral erhoben werden, was das mehrfache Ausfüllen ähnlicher Formulare für z.B. verschiedene Sprachen reduziert.

Nicht erst seit Beginn der Einführung des ESP ist die Selbsteinschätzung der fremdsprachlichen Fertigkeiten in der Diskussion. Um den doch beträchtlichen Zeitaufwand für eine umfassende Selbsteinschätzung zu reduzieren, gehen wir in zwei Etappen vor: Für eine Ersteinschätzung vor der ersten Beratung setzen wir (trotz gewisser Bedenken) nur die Globalskala ein. Im ersten Beratungsgespräch bzw. in der ersten gemeinsamen Sitzung erklären wir dann den Studierenden die Notwendigkeit einer intensiveren Auseinandersetzung mit der Evaluation ihrer schon erworbenen Fertigkeiten anhand der Checklisten und weisen sie auf deren Bedeutung für die eigene Lernplanung hin. Die bisherigen Erfahrungen zeigen, dass durch dieses Vorgehen das Verständnis für diese Dokumente und die Bereitschaft zu deren Nutzung wächst.

3.1. Globalskala und Checklisten des ESP

Damit die Studierenden Informationen über ihren Sprachstand erhalten können, aber auch für eine bedürfnisorientierte Beratung setzen wir – neben einem computeradaptiven Test für Deutsch, Französisch, Englisch – die Globalskala aus dem ESP ein, die wir etwas benutzerfreundlicher gestaltet haben (siehe Anhang: [global.pdf](#)). Da diese Grobeinschätzung nur einen ersten Hinweis auf die Fremdsprachenkompetenzen geben kann, benutzen wir für die genauere Selbsteinstufung die entsprechenden Checklisten aus dem ESP, nachdem in der ersten Beratung einige Erklärungen zur Notwendigkeit dieser Arbeit gegeben wurden.

In den letzten Jahren wird in der fremdsprachendidaktischen Diskussion immer deutlicher, dass Sprachenlernende selten für alle Fertigkeiten einer eindeutigen Niveaustufe zugeordnet werden können, sondern dass sie eher ein Niveau-Profil der verschiedenen Fertigkeiten in einer Fremdsprache aufweisen. So kann beispielsweise ein Profil nach der Globalskala folgendermaßen aussehen: Hören B2, Lesen C1, Sprechen B2 und Schreiben B1. Auch wenn die Arbeit deswegen aufwändiger wird, geben wir den Studierenden die Checklisten verschiedener Niveaus, also für unser Beispiel B1, B2 und C1, und bitten sie dann, ihre entsprechenden Fertigkeiten einzuschätzen.

3.2 Fragebogen

Für die Erzielung von Klarheit über die Lernziele und die Motivation haben wir einen Fragebogen entwickelt, der kontinuierlich den sich wandelnden Bedürfnissen angepasst wird (siehe Anhang [fragebogen.pdf](#)). In ihm erheben wir neben den biografischen Daten die Bedürfnisse bezüglich der *Fertigkeiten* (Hören, Sprechen, Lesen, Schreiben) und der eher *sprachlichen Kompetenzen* (Wortschatz, Grammatik). Die Studierenden sind gebeten, den Fertigkeiten/ Kompetenzen Prioritäten zuzuweisen.

Außerdem fragen wir nach der Stundenzahl, die die Lernenden in ihr Sprachenprojekt investieren wollen, ob sie dafür Kreditpunkte benötigen (also ein Softskill-Angebot nutzen wollen) und ob sie ihre Sprachkenntnisse für zweisprachige Studien verbessern wollen.

Erstmalig werden wir im kommenden Semester auch danach fragen, a) wie die Studierenden bisher Sprachen gelernt haben, b) wie sie an der Verbesserung ihres Wortschatzes/ihrer Grammatik arbeiten, c) wie sie längere, schwierigere Texte in der Fremdsprache lesen und d) was sie machen, wenn sie schwierige Vorträge/Vorlesungen hören. Dadurch erhoffen wir uns Informationen darüber, welche Lernstrategien die Lernenden kennen bzw. einsetzen. Somit können in der Beratung auch Empfehlungen gegeben werden, wie gegebenenfalls andere Strategien ausprobiert werden können.

3.2. Lernplanung

Aufgrund der Informationen aus Fragebogen, Selbsteinschätzung und eventuell des elektronischen Einstufungstests erstellen wir ein *Informationsblatt Lern-Ressourcen* mit Materialvorschlägen für die Studierenden und schicken es per Mail mit der Einladung zur ersten Lernberatung. Somit haben die Studierenden die Möglichkeit, das Material schon vor der Beratung zu sichten.

In der ersten Beratung erstellen die Studierenden in Absprache mit uns einen ersten Entwurf eines Lernplans für die ersten zwei bis drei Wochen entsprechend ihrem jeweiligen Zeitbudget (siehe Anhang: [planung.pdf](#)). Erfahrungsgemäß ist es nicht sinnvoll, eine solche Planung von Beginn an für eine längere Zeit zu erstellen, da die Lernenden sich häufig überschätzen und die ursprüngliche Planung dann mühsam den Realitäten angepasst werden muss. Eine realistischere Lernplanung ergibt sich, wenn die Studierenden schon einmal ein solches Sprachenprojekt durchgeführt haben.

In Form einer Tabelle sollen die Studierenden dann festhalten, mit welchem Material für welche Fertigkeit/Kompetenz sie in welchen Abständen und wie lange arbeiten möchten. Außerdem haben die Studierenden die Möglichkeit zu vermerken, ob sie den entsprechenden Teil des Projekts plangemäß erfüllt haben

oder (noch) nicht. Weitere Informationen über die Erfüllung des Planes siehe unter 3.5 *Lerntagebuch*.

3.3. Lernvertrag

Kernstück des Sprachenprojekts ist der Lernvertrag (siehe Anhang: [vertrag.pdf](#)).⁴ In ihm verpflichten sich die beiden Parteien zu Folgendem:

Der/die Lernende:

- Zur Erstellung einer Planung;
- Zur Teilnahme an mindestens drei persönlichen Lernberatungen (bzw. zwei Beratungen und einer Reflexionssitzung in Gruppen);
- Zum Führen eines Lerntagebuchs (siehe nächster Abschnitt).

Der/die Beratende:

- Zur Beratung des/der Lernenden im Rahmen des Lernprojekts;
- Zur Bereitstellung der Informationen für das Lernprojekt;
- Zu Feedback zur erbrachten Leistung und zum Lerntagebuch.

Weitere Gegenstände des Vertrags sind: a) die Ziele, die erreicht werden sollen, b) die Inhalte, an denen gearbeitet werden soll (Diskussion und Festlegung dieser Ziele und Inhalte erfolgen auf Grund von Informationen des Fragebogens), c) die Zeitdauer des Vertrages und d) die Evaluationskriterien, die bei der Schlussbewertung eine Rolle spielen sollen.

Der *Lernvertrag* erfüllt verschiedene Funktionen:

Er dokumentiert die Seriosität Autonomie förrender Ansätze: Im universitären Alltag ist es noch nicht selbstverständlich, dass Arbeitsformen, die stark in Eigenverantwortung der Studierenden ablaufen, als den traditionellen Unterrichtsformen (Vorlesung, Seminar, Sprachkurs) äquivalent angesehen werden. Die Kontrollmöglichkeiten (notwendig wegen des Leistungsnachweises) sind per definitionem weniger stark. Deshalb braucht es zur Anerkennung unkonventionellere Wege. Dazu gehören einerseits der *Lernvertrag*, andererseits aber auch die Dokumentation der *Lernplanung* und das regelmäßig geführte *Lerntagebuch*.

Er strukturiert das Projekt durch obligatorische Termine: Neben der ersten Lernberatung, die in der ersten Woche des Semesters stattfindet, gibt es zwei weitere obligatorische Treffen, die aber von den Studierenden innerhalb von groben Zeitangaben selbst bestimmt werden können. Das zweite Treffen ungefähr in der Mitte des Semesters (im Autonomiekurs ist dies eine fixe Reflexionssitzung), das dritte gegen Ende. Diese Termine müssen eingehalten werden und dienen der fachlichen Begleitung der Lernprojekte.

Michael Langner, Dokumente zur Sprachlernberatung. Zur Vorentlastung in Sprach (lern)projekten. *Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht*, 11:2, 2006, 12 S. URL: <http://zif.spz.tu-darmstadt.de/jg-11-2/beitrag/Langner1.htm>.

Er dient als Nachweis für die Bestätigungen im Rahmen der Kreditvergabe für Softskills gegenüber den verschiedenen Fakultäten: Das System der Softskills verbunden mit dem ECTS verlangt den Nachweis und die Evaluation der Lehrveranstaltungen, also auch der autonomen Lernprojekte.

3.4. Lerntagebuch (Lern-Journal)

Neben der *Lernplanung* und dem eigentlichen *Vertrag* ist das *Lerntagebuch* das dritte Dokument, welches die Kontinuität und die Seriosität des Sprachenprojekts dokumentiert (siehe Anhang: [lerntagebuch.pdf](#) und [lerntagebuch_elektr.pdf](#)). Es dient der kontinuierlichen Beschreibung der Lernfortschritte, der neuen Erkenntnisse und der ungeklärten Fragen.

Im *ESP Bereich Hochschule* heißt es zum Lern-Journal: „Dokumentieren Sie die einzelnen Lernschritte für die Sprache(n), die Sie gerade lernen. Dieser Prozess ermöglicht Ihnen, sich mit Lernzielen und Lernwegen auseinanderzusetzen und Lernstrategien zu entwickeln. Nach der Lernaktivität können Sie auf die gesetzten Ziele zurückkommen, um Ihre Lernerfolge zu überprüfen. Das kann Ihre Fähigkeit zum autonomen Lernen verbessern.“ (Europäisches Sprachenportfolio Bereich Hochschule 2003, Beispiele: Sprachbiografie 5, download: <http://www.fu-berlin.de/elc/portfolio/de/pdf/Beispiele/Bio5.pdf>)

Dementsprechend hat das Lerntagebuch drei unterschiedliche Funktionen:

Im *Arbeitstagebuch* soll im Vergleich mit der ursprünglichen Planung festgehalten werden, was tatsächlich wann und wie lange gemacht wurde und wie die Arbeit abgelaufen ist. („*Ich notiere die Lerninhalte und kommentiere sie.*“)

Die *Lernreflexion* soll dem Lernenden und dem/der Beratenden aufzeigen, wo die Stärken und Schwächen liegen, damit der Lernprozess verbessert werden kann. („*Ich reflektiere meinen Lernprozess.*“ *Was kann ich gut? Wovor habe ich Angst? Was muss ich noch vertiefen? Wo stoße ich an meine Grenzen?*)

Im *Ideenjournal* können aus der Erfahrungswelt des Sprachprojekts interessante Ideen, Themen und Erkenntnisse notiert werden.

Wir haben die inhaltlichen Anregungen des ESP übernommen, das Formular aber in eine für unsere Zwecke adäquatere Form gebracht. Die Papierversion ist dabei als Anregung gedacht, das eigentliche Tagebuch kann in einem normalen Heft oder in elektronischer Form als Tabelle kontinuierlich am Computer geführt werden. In Bezug auf die Form sind wir sehr offen; wichtig ist, dass die zentralen inhaltlichen Aspekte (die unterschiedlichen Funktionen) beachtet werden. Innerhalb dieses Rahmens sind der Kreativität aber keine Grenzen gesetzt. Wir haben schon Lerntagebücher gesehen, die mit Fotos, Zeichnungen, Skizzen etc. individuell gestaltet waren. Dabei spielen die Erfahrungen, die Persönlich-

keiten etc. der Lernenden eine große Rolle und sollten in dieses Dokument auch Eingang finden.

Das bedeutet also, dass dieses Dokument auf sehr unterschiedliche Art geführt werden kann: Es können tabellarisch die Anmerkungen zum Lernprozess festgehalten werden oder aber es kann in narrativer Form über das Lernen geschrieben werden. Damit soll der großen Bandbreite individueller Lernpersönlichkeiten Rechnung getragen werden.

Noch ein paar **weitere Bemerkungen** zu diesem (noch) nicht alltäglichen Instrument des autonomen Lernens:

Wir machen den Lernenden klar, dass dieses Dokument in erster Linie für sie selbst bestimmt und erst sekundär Dokumentation des Projekts ist und als Grundlage der Beratungsgespräche benutzt wird.

Eine häufig gestellte Frage ist die nach der Sprache, in der das Lerntagebuch geführt werden soll. Hier ist keine generelle Antwort möglich, sondern es müssen verschiedene Gesichtspunkte berücksichtigt werden: a) Da das Tagebuch auch von der Beratungsperson gelesen wird, muss es in einer Sprache geschrieben werden, die diese Person versteht. b) Innerhalb dieser Vorgaben kann das Schreiben dieses Tagebuchs aber auch als kontinuierliche Schreibaufgabe in der Zielsprache verstanden werden (wenn Schreiben unter den Fertigkeitss-Prioritäten ist). c) Da es um eine intensive Auseinandersetzung mit dem eigenen Lernprozess geht, ist aber eine schon recht hohe Schreibkompetenz erforderlich. Deswegen wird unter Berücksichtigung von a) und b) oft auch in der Muttersprache geschrieben. Auch zweisprachig geschriebene Lerntagebücher gibt es, in denen oft auf eine stärkere Sprache zurückgegriffen wird, wenn tiefere Reflexionen festgehalten werden sollen.

Nicht alle Teile des Tagebuchs sind gleich leicht von allen Studierenden auszufüllen. Gerade die Formulierung von Lernzielen für die einzelnen Etappen des Projekts und die dann damit verknüpften Lernaktivitäten verlangen vor allem zu Beginn des jeweiligen Projekts Zeit, während die Evaluation der einzelnen Etappen zumeist leichter fällt. Nach der zweiten Lernberatung bzw. der Reflexionssitzung funktioniert die Arbeit mit dem Lerntagebuch meist schon besser.

Es kommt immer wieder vor, dass Lernende zu Beginn ihres Projekts über die Vertragsregel zur Führung eines Lerntagebuchs irritiert sind. Nach einigen Wochen erfahren wir dann häufig, dass ihnen die Funktion inzwischen klar geworden ist und sie diese regelmäßigen Notizen schätzen. Es fallen dann Bemerkungen wie: „Ich verstehe rascher, womit ich Schwierigkeiten habe, wo ich Fortschritte mache.“ Durch diese Reflexion kommen sowohl die Lernenden als auch die Beratenden wesentlich näher an den eigentlichen Lernprozess heran.

Weitere Dokumente

Eine Reihe weiterer Dokumente werden ebenfalls eingesetzt, sind aber nicht obligatorische Teile des Sprachenprojekts:

- Die *Sprachlern-Biografie*, ebenfalls aus dem ESP, gibt Aufschluss darüber, welche Sprachen die Studierenden schon gelernt haben. Dies kann für die Beratung oder auch für die Erklärung besonderer Ergebnisse wichtig sein.⁵
- Das *Benutzer-Reglement* für das Selbstlernzentrum informiert über die Bedingungen der Benutzung der Mediathek.
- Ein Blatt zur *Kurzevaluation von Lernmaterialien* soll den Beratenden Rückmeldungen zur Materialauswahl geben. Die große Fülle z.B. der CD-ROMs (im Moment über 500) hat als Konsequenz, dass man nicht alle Materialien genauer kennt.
- Eine *Bestätigung* wird grundsätzlich am Ende der Nutzung eines Lernangebots am Sprachenzentrum ausgestellt (Lernangebote: Präsenzkurse, Tandems, Lernberatung). Für die Selbstlernmöglichkeiten ist dieses Formular besonders angepasst worden.

4. Beratungen und Blockveranstaltungen

In beiden Veranstaltungstypen (*individuelle Lernberatung* und *Autonomiekurs*) gibt es drei obligatorische Termine: Entweder die (mindestens) drei Beratungen oder zwei Beratungen und die Reflexionssitzung. In der ersten Beratung stehen die Lernplanung (Materialauswahl, Zeiteinteilung) und der Abschluss des Vertrags im Vordergrund. Die zweite Beratung bzw. die Reflexionssitzung dient der „Feinjustierung“ des jeweiligen Lernprojekts. Dabei ermöglicht die Reflexionssitzung in Gruppen den Austausch auch zwischen den Lernenden, ein nicht zu überschätzendes Element in den Projekten, da hier in Peer-Groups Erfahrungen diskutiert werden können, was häufig erfolgreicher ist als die doch manchmal von Hierarchie geprägten Beratungen. Die dritte Beratung (bei mehreren dann die letzte) dient dann der Evaluation. Für die Sprachen, für die wir Testmaterial haben, wird dann ein auf die Lernziele abgestimmter Abschlusstest absolviert, außerdem wird das Lernprojekt auf der Grundlage der Lernplanung und des Lerntagebuches besprochen und auch das benutzte Material bewertet.

5. Erfahrungen

Nachdem zu Beginn des Konzepts noch kein wirklicher Vertrag eingesetzt wurde, können wir feststellen, dass in den letzten zwei Jahren, in denen dieses Dokument zur Anwendung kommt, die Auswirkungen bemerkbar sind. Es ist zwar nicht möglich, die positiven Konsequenzen allein auf den Lernvertrag zurück zu führen, da praktisch zeitgleich die Bologna-Reform erfolgte und die Kreditierung von Sprachlernangeboten zu Veränderungen führte. Dennoch bleibt festzustellen, dass in den vergangenen Semestern die Lernprojekte wesentlich ernsthafter angegangen und durchgeführt wurden. Die Lernprojekte haben sehr stark

Michael Langner, Dokumente zur Sprachlernberatung. Zur Vorentlastung in Sprach (lern)projekten. *Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht*, 11:2, 2006, 12 S. URL: <http://zif.spz.tu-darmstadt.de/jg-11-2/beitrag/Langner1.htm>.

an Verbindlichkeit gewonnen und so steigt auch die Tendenz, die eingeplanten Termine wahr zu nehmen.

Im Selbstlernzentrum können ca. 35 Sprachen gelernt werden; die Studierenden bringen Kompetenzprofile mit, die alle Niveaustufen umfassen und sie wollen oft ganz spezifisch einzelne Fertigkeiten bzw. Kompetenzen trainieren. Die vorentlastenden Dokumente, auch wenn sie einen gewissen Zeitaufwand seitens der Lernenden erfordern, haben zu einer Qualitätsverbesserung der Beratung beigetragen. Die beratende Person kann mehr Zeit für den persönlichen Kontakt mit den Studierenden aufwenden, ist deutlich besser auf die Gespräche vorbereitet und kann sich auf die teilweise extrem unterschiedlichen Bedürfnisse der Lernenden einstellen.

Die Beratungsgespräche sind durch diese Dokumente auch besser zu strukturieren und haben die eigentlichen Fragen und Probleme der Lernenden im Fokus. Da es im Verlauf von jedem Lernprojekt zu mehreren Beratungen kommt, soll in nächster Zeit auch zunehmend mit Beratungsprotokollen gearbeitet werden. Dadurch versprechen wir uns eine noch stärkere Fokussierung und Kontinuität zwischen den verschiedenen Gesprächen. Dies wird um so wichtiger, als die Nachfrage nach Lernberatung stark steigt.

6. Ausblick

Für das selbst verantwortete Sprachenlernen wären weitere Dokumente hilfreich. So denken wir, dass es *Informationsblätter* mit Hinweisen zum *Wortschatzlernen* und zur *Grammatikarbeit* geben sollte, die den Lernenden allgemeine Tipps geben, wie man für diese beiden sprachlichen Kompetenzbereiche sinnvoll arbeiten kann.

Ebenso hilfreich wären *Hinweise* zu verschiedenen *Lernertypen*, nicht um die Studierenden darauf festzulegen, sondern um ihnen dabei zu helfen, ihre eigenen Arbeitsweisen zu reflektieren.

Beratungsprotokolle sollen die Kontinuität zwischen den verschiedenen Terminen verbessern und somit die kostbare Beratungszeit für den persönlichen Kontakt möglichst lernerorientiert einsetzen.

Ein (momentan noch) nicht gelöstes Problem bei den Lernberatungen ist die starke Individualisierung im Bereich des autonomen Sprachenlernens. Durch die Form der individuellen Beratung, noch stärker aber durch die auf isoliertes Lernen ausgerichteten Lernmaterialien (vor allem die CD-ROM-Kurse) wird der Vereinzelung starker Vorschub geleistet. Uns wurde dies erst so richtig deutlich, als zufällig zwei Studienkolleginnen gemeinsam in die Lernberatung kamen, die dieselbe Sprache (Chinesisch) lernen wollten. Die Ergebnisse des partnerschaftlichen Lernens waren so eindeutig, dass wir momentan versuchen, dies in das Beratungskonzept einzubauen.

Für diese Materialien, aber auch z.B. für die Begleitforschung zum autonomen Sprachenlernen, zur Wirksamkeit von Lernberatung und ebenso zur Entwicklung von Testmaterialien für verschiedene Sprachen, unterschiedliche Fertigkeiten und verschiedene Niveaus wäre eine *Kooperation verschiedener universitärer Einrichtungen*, die in dieser Richtung arbeiten, mehr als wünschenswert.

Anhang

[ASP_struktur.pdf](#)
[global.pdf](#)
[fragebogen.pdf](#)
[planung.pdf](#)
[vertrag.pdf](#)
[lerntagebuch.pdf](#)
[lerntagebuch_elektr.pdf](#)

Literatur

Europäisches Sprachenportfolio für den Hochschulbereich. (2003). Erhältlich unter <http://www.fu-berlin.de/elc/portfolio/de/>. Stand: 10.12.2005.

Langner, Michael. (2002). Lernzentren – Lernberatung – Medien. In Günther Schneider & Monika Clalüna. (Hrsg.). *Mehrsprachigkeit und Deutschunterricht. Thesen, Beiträge und Berichte aus der Sektionsarbeit an der XII. Internationalen Tagung der Deutschlehrerinnen und Deutschlehrer IDT-2001 in Luzern.* (bulletin vals-asla, Sonderheft). (pp. 141-150). Neuchâtel: Université, Institut de linguistique.

Langner, Michael. (2003). Autonomes Lernen – Lernberatung – Selbstevaluation: Zum Konzept eines Selbstlernzentrums. Das Beispiel der Universität Freiburg/CH. In Heidrun Katzorke. (Hrsg.). (2003). *Fremdsprachen an Hochschulen – Integration – Interdisziplinarität – Internationalität. Dokumentation der 22. Arbeitstagung des Arbeitskreises der Sprachenzentren, Sprachlehrinstitute und Fremdspracheninstitute* (pp. 123-136). Bochum: AKS.

Langner, Michael & Prokop, Manfred. (2003). Autonomous students in language learning centres. In Gerd Bräuer and Karen Sanders. (eds.). (2003). *New Visions in Foreign and Second Language Education* (pp. 62-73). San Diego: LARC.

Siebert, Horst. (2001). *Selbstgesteuertes Lernen und Lernberatung. Neue Lernkulturen in Zeiten der Postmoderne*. Neuwied: Luchterhand.

Michael Langner, Dokumente zur Sprachlernberatung. Zur Vorentlastung in Sprach (lern)projekten. *Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht*, 11:2, 2006, 12 S. URL: <http://zif.spz.tu-darmstadt.de/jg-11-2/beitrag/Langner1.htm>.

Sprachbiografie mit Checklisten zur Selbsteinschätzung. (2003). In Europäisches Sprachenportfolio für den Hochschulbereich, 23 pp. Erhältlich unter http://www.fu-berlin.de/elc/portfolio/de/pdf/ESP_ELC_Biografie.pdf. Stand: 10.12.2005.

Winter, Felix. (2004). *Leistungsbewertung. Eine neuen Lernkultur braucht einen anderen Umgang mit den Schülerleistungen*. Hohengehren: Schneider.

Wolff, Dieter. (2002). *Fremdsprachenlernen als Konstruktion. Grundlagen für eine konstruktivistische Fremdsprachendidaktik*. Frankfurt/Main u.a.: Lang.

Anmerkungen

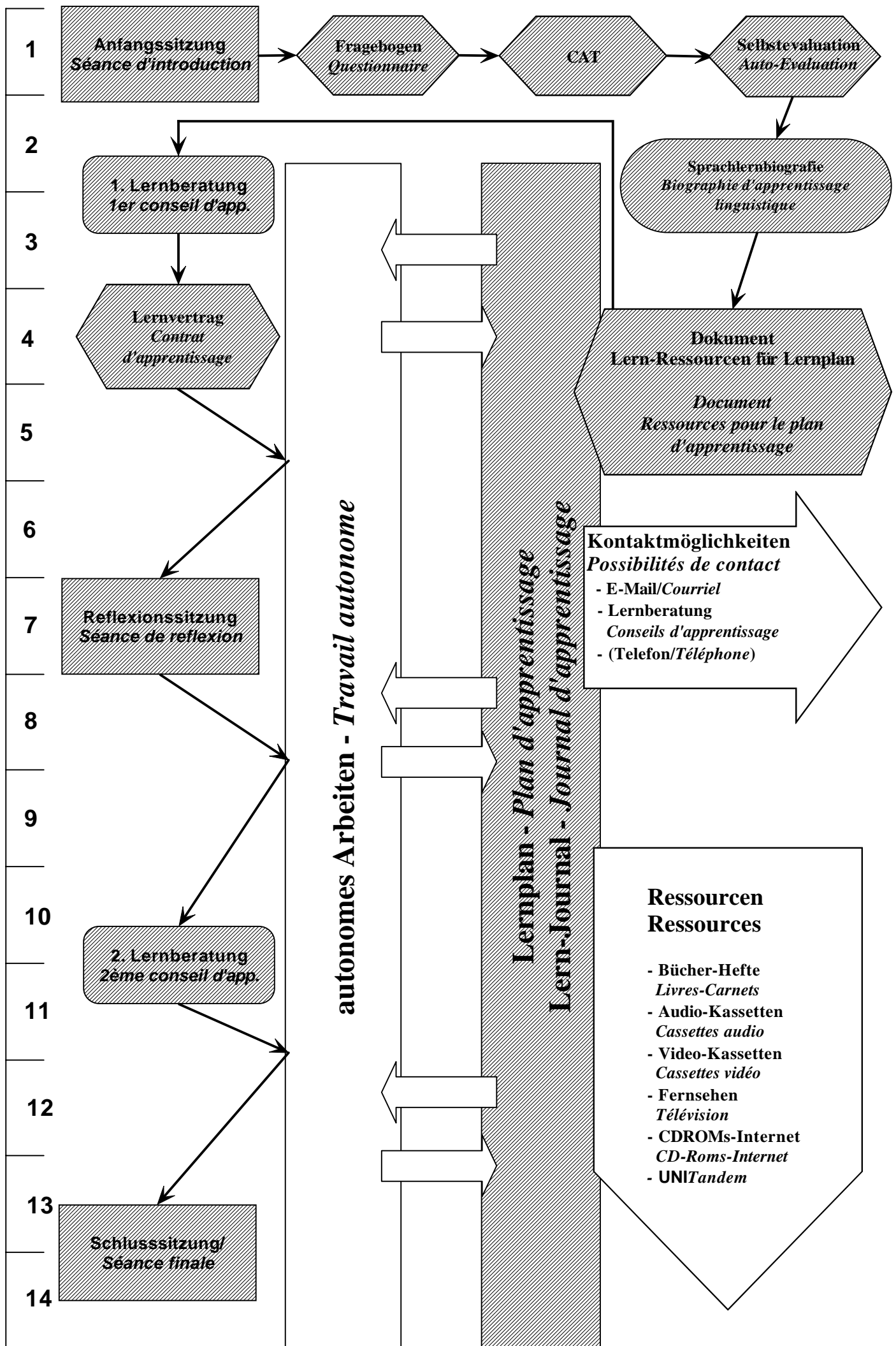
¹ Inzwischen beginnen auch Kollegen und Kolleginnen am Sprachzentrum z.B. in den Angeboten des fremdsprachlichen Fachsprachenunterrichts mit dem Lernberatungskonzept zu arbeiten.

² Die zweisprachige Universität Freiburg-Fribourg ist dabei ihre zweisprachigen Studien und Diplome auszubauen. So unterscheiden wir zwischen a) einem einsprachigen Diplom mit Bestätigung zweisprachigen Studierens (mit zwischen 20 und 40% der Studienleistungen in der zweiten Studiensprache), b) einem zweisprachigen Diplom (mehr als 40% aller Studienleistungen in der zweiten Studiensprache) und c) dem Diplom Bilingue *plus* (mehr als 40% aller Studienleistungen in der zweiten Studiensprache plus über das gesamte Studium wöchentlich vier Stunden intensiver Fachsprachen- und Kulturunterricht).

³ Vor der Umsetzung der Bologna-Reform hatten wir in den Sprachkursen oft das Problem, dass gegen Semesterende die Kurse schrumpften, da die ebenfalls am Semesterende stattfindenden Fachprüfungen Priorität genossen.






⁴ Bisher heißt dieses Dokument Lernvertrag, um deutlich zu machen, dass es eine bindende Übereinkunft zwischen zwei Parteien ist. In der didaktischen Diskussion gibt es aber weitere Begriffe, wie Kontrakt oder (Ziel-)Vereinbarung, die Ähnliches bezeichnen.

⁵ Zur Illustration folgendes Beispiel: Eine Studentin hatte nach einem Semester mit wöchentlich sechs Stunden als Anfängerin Französisch im Selbststudium gelernt. Im Abschlusstest erreichte sie im Hörverstehen Niveau B1 und im Leseverstehen sogar das Niveau C1. Diese recht unerwarteten Ergebnisse werden zumindest erklärlicher, wenn man durch die Sprachenbiografie erfährt, dass sie a) bilingual Litauisch-Russisch aufgewachsen ist, b) fließend Polnisch spricht, c) hervorragende Deutschkenntnisse besitzt und d) klassische Philologie (Latein, Griechisch) studiert. Durch dieses Sprachenpaket hat sie wohl die Strategien, die sie zu einem raschen Erwerb rezeptiver Kompetenzen in weiteren Sprachen befähigen.



Name: _____ Für welche Sprache?

Kreuzen Sie bitte an, welches Niveau und welche Fertigkeit für Sie zutrifft.

Fertigkeit	Niveau A1	Niveau A2	Niveau B1	Niveau B2	Niveau C1	Niveau C2
 Hören	Ich kann vertraute Wörter und ganz einfache Sätze verstehen, die sich auf mich selbst, meine Familie oder auf konkrete Dinge um mich herum beziehen, vorausgesetzt es wird langsam und deutlich gesprochen.	Ich kann einzelne Sätze und die gebräuchlichsten Wörter verstehen, wenn es um für mich wichtige Dinge geht (z. B. sehr einfache Informationen zur Person und zur Familie, Einkaufen, Arbeit, nähere Umgebung). Ich verstehe das Wesentliche von kurzen, klaren und einfachen Mitteilungen und Durchsagen.	Ich kann die Hauptpunkte verstehen, wenn klare Standardsprache verwendet wird und wenn es um vertraute Dinge aus Arbeit, Schule, Freizeit usw. geht. Ich kann vielen Radio- oder Fernsehsendungen über aktuelle Ereignisse und über Themen aus meinem Berufs- oder Interessengebiet die Hauptinformation entnehmen, wenn relativ langsam und deutlich gesprochen wird.	Ich kann längere Redebeiträge und Vorträge verstehen und auch komplexer Argumentation folgen, wenn mir das Thema einigermaßen vertraut ist. Ich kann am Fernsehen die meisten Nachrichtensendungen und aktuellen Reportagen verstehen. Ich kann die meisten Spielfilme verstehen, sofern Standardsprache gesprochen wird.	Ich kann längeren Redebeiträgen folgen, auch wenn diese nicht klar strukturiert sind und wenn Zusammenhänge nicht explizit ausgedrückt sind. Ich kann ohne allzu grosse Mühe Fernsehsendungen und Spielfilme verstehen.	Ich habe keinerlei Schwierigkeit, gesprochene Sprache zu verstehen, gleichgültig ob "live" oder in den Medien, und zwar auch, wenn schnell gesprochen wird. Ich brauche nur etwas Zeit, mich an einen besonderen Akzent zu gewöhnen.
 Lesen	Ich kann einzelne vertraute Namen, Wörter und ganz einfache Sätze verstehen, z. B. auf Schildern, Plakaten oder in Katalogen.	Ich kann ganz kurze, einfache Texte lesen. Ich kann in einfachen Alltagstexten (z. B. Anzeigen, Prospekten, Speisekarten oder Fahrplänen) konkrete, vorhersehbare Informationen auffinden und ich kann kurze, einfache persönliche Briefe verstehen.	Ich kann Texte verstehen, in denen vor allem sehr gebräuchliche Alltags- oder Berufssprache vorkommt. Ich kann private Briefe verstehen, in denen von Ereignissen, Gefühlen und Wünschen berichtet wird.	Ich kann Artikel und Berichte über Probleme der Gegenwart lesen und verstehen, in denen die Schreibenden eine bestimmte Haltung oder einen bestimmten Standpunkt vertreten. Ich kann zeitgenössische literarische Prosatexte verstehen.	Ich kann lange, komplexe Sachtexte und literarische Texte verstehen und Stilunterschiede wahrnehmen. Ich kann Fachartikel und längere technische Anleitungen verstehen, auch wenn sie nicht in meinem Fachgebiet liegen.	Ich kann praktisch jede Art von geschriebenen Texten mühelos lesen, auch wenn sie abstrakt oder inhaltlich und sprachlich komplex sind, z. B. Handbücher, Fachartikel und literarische Werke.
 An Gesprächen teilnehmen	Ich kann mich auf einfache Art verständigen, wenn mein Gesprächspartner bereit ist, etwas langsamer zu wiederholen oder anders zu sagen, und mir dabei hilft zu formulieren, was ich zu sagen versuche. Ich kann einfache Fragen stellen und beantworten, sofern es sich um unmittelbar notwendige Dinge und um sehr vertraute Themen handelt.	Ich kann mich in einfachen, routinemässigen Situationen verständigen, in denen es um einen einfachen, direkten Austausch von Informationen und um vertraute Themen und Tätigkeiten geht. Ich kann ein sehr kurzes Kontaktgespräch führen, verstehe aber normalerweise nicht genug, um selbst das Gespräch in Gang zu halten.	Ich kann die meisten Situationen bewältigen, denen man auf Reisen im Sprachgebiet begegnet. Ich kann ohne Vorbereitung an Gesprächen über Themen teilnehmen, die mir vertraut sind, die mich persönlich interessieren oder die sich auf Themen des Alltags wie Familie, Hobbys, Arbeit, Reisen, aktuelle Ereignisse beziehen.	Ich kann mich so spontan und fliessend verständigen, dass ein normales Gespräch mit einem Muttersprachler recht gut möglich ist. Ich kann mich in vertrauten Situationen aktiv an einer Diskussion beteiligen und meine Ansichten begründen und verteidigen.	Ich kann mich spontan und fliessend ausdrücken, ohne öfter deutlich erkennbar nach Worten suchen zu müssen. Ich kann die Sprache im gesellschaftlichen und beruflichen Leben wirksam und flexibel gebrauchen. Ich kann meine Gedanken und Meinungen präzise ausdrücken und meine eigenen Beiträge geschickt mit denen anderer verknüpfen.	Ich kann mich mühelos an allen Gesprächen und Diskussionen beteiligen und bin auch mit Redewendungen und umgangssprachlichen Wendungen gut vertraut. Ich kann fliessend sprechen und auch feinere Bedeutungsnuancen genau ausdrücken. Bei Ausdrucksschwierigkeiten kann ich so reibungslos wieder ansetzen und umformulieren, dass man es kaum merkt.
 Zusammenhängend Sprechen	Ich kann einfache Wendungen und Sätze gebrauchen, um Leute, die ich kenne, zu beschreiben und um zu beschreiben, wo ich wohne.	Ich kann mit einer Reihe von Sätzen und mit einfachen Mitteln z. B. meine Familie, andere Leute, meine Wohnsituation meine Ausbildung und meine gegenwärtige oder letzte berufliche Tätigkeit beschreiben.	Ich kann in einfachen zusammenhängenden Sätzen sprechen, um Erfahrungen und Ereignisse oder meine Träume, Hoffnungen und Ziele zu beschreiben. Ich kann kurz meine Meinungen und Pläne erklären und begründen. Ich kann eine Geschichte erzählen oder die Handlung eines Buches oder Films wiedergeben und meine Reaktionen beschreiben.	Ich kann zu vielen Themen aus meinen Interessengebieten eine klare und detaillierte Darstellung geben. Ich kann einen Standpunkt zu einer aktuellen Frage erläutern und Vor- und Nachteile verschiedener Möglichkeiten angeben.	Ich kann komplexe Sachverhalte ausführlich darstellen und dabei Themenpunkte miteinander verbinden, bestimmte Aspekte besonders ausführen und meinen Beitrag angemessen abschliessen.	Ich kann Sachverhalte klar, flüssig und im Stil der jeweiligen Situation angemessen darstellen und erörtern; ich kann meine Darstellung logisch aufbauen und es so den Zuhörern erleichtern, wichtige Punkte zu erkennen und sich diese zu merken.
 Schreiben	Ich kann eine kurze einfache Postkarte schreiben, z. B. Feriengrüsse. Ich kann auf Formularen, z. B. in Hotels, Namen, Adresse, Nationalität usw. eintragen.	Ich kann kurze, einfache Notizen und Mitteilungen schreiben. Ich kann einen ganz einfachen persönlichen Brief schreiben, z. B. um mich für etwas zu bedanken.	Ich kann über Themen, die mir vertraut sind oder mich persönlich interessieren, einfache zusammenhängende Texte schreiben. Ich kann persönliche Briefe schreiben und darin von Erfahrungen und Eindrücken berichten.	Ich kann über eine Vielzahl von Themen, die mich interessieren, klare und detaillierte Texte schreiben. Ich kann in einem Aufsatz oder Bericht Informationen wiedergeben oder Argumente und Gegenargumente für oder gegen einen bestimmten Standpunkt darlegen. Ich kann Briefe schreiben und darin die persönliche Bedeutung von Ereignissen und Erfahrungen deutlich machen.	Ich kann mich schriftlich klar und gut strukturiert ausdrücken und meine Ansicht ausführlich darstellen. Ich kann in Briefen, Aufsätzen oder Berichten über komplexe Sachverhalte schreiben und die für mich wesentlichen Aspekte hervorheben. Ich kann in meinen schriftlichen Texten den Stil wählen, der für die jeweiligen Leser angemessen ist.	Ich kann klar, flüssig und stilistisch dem jeweiligen Zweck angemessen schreiben. Ich kann anspruchsvolle Briefe und komplexe Berichte oder Artikel verfassen, die einen Sachverhalt gut strukturiert darstellen und so dem Leser helfen, wichtige Punkte zu erkennen und sich diese zu merken. Ich kann Fachtexte und literarische Werke schriftlich zusammenfassen und besprechen.

Fragebogen/Questionnaire

Name, Vorname:
Nom, Prénom :

Studienadresse:

Adresse durant les études :

Strasse:
Rue :

PLZ-Ort:
NP-Lieu :

E-Mail:
Courriel :

Telefon
Téléphone :

Studienfach:
Branche d'études :

Muttersprache(n):
Langue(s) mat. :

Fremdsprache(n):
Langue(s) étrang. :

Welche Sprache möchten Sie lernen: - *Quelle langue voulez-vous apprendre:*

Deutsch
Allemand

Français
Französisch

English
Anglais

Italiano
Italien

Zutreffendes bitte ankreuzen/*Mettez une croix s.v.p.*

Besuchen Sie Sprachkurse am LeFoZeF? - *Suivez-vous des cours de langues au CERLE ?*

Deutsch
Allemand
German

Français
Französisch
French

English
Anglais
Englisch

Italiano
Italienisch
Italien

Zutreffendes bitte ankreuzen/*Mettez une croix s.v.p.*

Wieviel Stunden pro Woche möchten Sie lernen?

Combien d'heures par semaine voulez-vous étudier ?

..... h

Sind dies Softskills? (2 Stunden pro Semesterwoche = 1 ECTS)

Vous le faites pour les CTC? (2 h / semaine du semestre = 1 ECTS)

Ja / oui

Nein / non

Möchten Sie Ihre Sprachkenntnisse erweitern

Voulez-vous élargir vos connaissances d'une langue étrangère

fürs Studium
pour vos études

**Zweisprachiges Studium
*Etudes bilingues***

ja / oui

nein / non

Für den Alltag
pour le quotidien

Zutreffendes bitte ankreuzen/*Mettez une croix s.v.p.*

Welches Ziel / welche Ziele wollen Sie in diesem Semester für Ihre Fremdsprache erreichen?

Vous voulez atteindre quel(s) but(s) pour la langue étrangère durant ce semestre ?

.....

.....

Was möchten Sie dieses Semester lernen:







Qu'est-ce que vous voulez apprendre durant ce semestre :

Bitte notieren Sie Ihre Prioritäten:

Indiquez vos priorités :

(4 = hohe Priorität bis 1 = niedrige Priorität, 0 = möchte ich nicht machen)

(4 = haute priorité jusqu'à 1 = basse priorité, 0 = je ne veux pas faire)

Fertigkeit <i>Faculté</i>		Priorität <i>Priorité</i>	Bemerkungen <i>Remarques</i>
Sprechen <i>Parler</i>		<input type="text"/>	
Schreiben <i>Ecrire</i>		<input type="text"/>	
Lesen <i>Lire</i>		<input type="text"/>	
Hören <i>Ecouter</i>		<input type="text"/>	
Grammatik <i>Grammaire</i>		<input type="text"/>	
Wortschatz <i>Vocabulaire</i>		<input type="text"/>	
Anderes <i>Autre chose</i>		<input type="text"/>	

Wie haben Sie bisher Sprachen gelernt?

De quelle façon avez-vous appris des langues jusqu'à présent ?

.....

.....

.....

Wie arbeiten Sie zur Verbesserung Ihres Wortschatzes / Ihrer Grammatik?

De quelle manière travaillez-vous afin d'améliorer votre vocabulaire / votre grammaire ?

.....

.....

.....

**Wie lesen Sie längere und schwierigere Texte in einer Fremdsprache?
*Comment lisez-vous des textes longs et difficiles dans une langue étrangère ?***

.....

.....

.....

**Was machen Sie, wenn Sie in einer Fremdsprache schwierige Vorträge, Vorlesungen etc. hören?
*Que faites-vous quand vous suivez des conférences ou cours difficiles dans une langue étrangère ?***

.....

.....

.....

Bemerkungen/Remarques :

.....

.....

.....

.....

Autonomes Sprachenlernen –
unterstützt I
Deutsch, Français, English, Italiano

*Auto-apprentissage guidé en
langue étrangère I*
Deutsch, Français, English, Italiano

Lernprojekt

Sprache

Zwischen: -----

und: -----

Michael Langner

im Folgenden **Lernende/r**

im Folgenden **Tutor**

wird für die Dauer von -----

Vertragsbeginn

Vertragsende

folgender **Lernvertrag** geschlossen:

Art. 1)

Gegenstand des Vertrages ist ein **Lernprojekt**.

Art. 2)

Der/Die Lernende verpflichtet sich zu Folgendem:

- Erstellung einer **Lernplanung** entsprechend der Angaben auf dem **Fragebogen** und dem **Informationsblatt**.
(Ich wähle mir im Rahmen meiner möglichen Zeit Materialien, verteile Sie auf die zur Verfügung stehende Zeit und arbeite regelmässig).
- Teilnahme an **zwei Lernberatungen** (im Semester) und an der **Reflexionssitzung** (Mitte des Semesters).
- Führen eines **Lernjournals**:
 - a) als **Arbeitstagebuch**: Notieren und Kommentieren der Lerninhalte, und
 - b) als **Lernreflexion**: Reflexion des Lernprozesses
(Was kann ich gut? Wovor habe ich Angst? Was muss ich noch vertiefen? Wo stosse ich an meine Grenzen?)

Art. 3)

Der Tutor verpflichtet sich zu Folgendem:

- Beratung des/der Lernenden im Rahmen des Lernprojekts.
- Bereitstellung der Informationen für das Lernprojekt (siehe Blatt Lern-Ressourcen).
- Feedback zur erbrachten Leistung und zum Lernjournal.

Fortsetzung nächste Seite.

Art. 4)

Zusätzliche Vereinbarungen als Gegenstand des Vertrages:

1) Ziele, die erreicht werden sollen

(Basis: Fragebogen)

.....
.....
.....

2) Inhalte, an denen gearbeitet werden soll

(Basis: Fragebogen)

.....
.....
.....

3) Abschliessende Evaluationskriterien

(Test, Portfolio, Bericht, ...)

.....
.....
.....
.....

Ort - Datum

Unterschrift Lernende(r)

Ort - Datum

Unterschrift (Tutor)

1. Lernberatung	Reflexionssitzung	2. Lernberatung
Datum:	Datum:	Datum:
-----	-----	-----
Unterschrift Tutor	Unterschrift Tutor	Unterschrift Tutor

Mein Lerntagebuch

Dokumentieren Sie die einzelne Lernschritte für die Sprache(n), die Sie gerade lernen. Dieser Prozess ermöglicht Ihnen, sich mit Lernzielen und Lernwegen auseinanderzusetzen und Lernstrategien zu entwickeln. Nach der Lernaktivität können Sie auf die gesetzten Ziele zurückkommen, um Ihre Lernerfolge zu überprüfen. Das kann Ihre Fähigkeit zum autonomen Lernen verbessern.

Sprache: *Spanisch*

Datum	Mein Lernziel Was möchte ich am Ende des Lernschritts konkret mit der Sprache machen können?	Lernaktivitäten Was mache ich, um mein Lernziel zu erreichen?	Lernziel erreicht ja/nein (ev. mit Datum)	Evaluation meiner Arbeit Was war positiv bei meiner Arbeit und was hat nicht so gut funktioniert?	Vertiefung des Gelernten Was mache ich um das Gelernte zu wiederholen und zu festigen?
1.5.03	<i>Hören: ein Gespräch zum Thema 'Wohnen' global verstehen.</i>	<i>Im Medienlernzentrum eine Hörverständnis-übung zum Thema machen Übungsblatt ausfüllen und Antworten mit dem Lösungsblatt überprüfen.</i>	Ja 10.5.03	<i>Ich habe das Gespräch mehrmals angehört und am Schluss ganz gut verstanden; danach habe ich das Skript zur Kontrolle gelesen.</i>	<i>- Einen Text zum Thema 'Meine Wohnung' schreiben. - Klebezettel mit den spanischen Wörtern an meine Möbel heften.</i>
5.11.03	<i>Lesen: In einem Fachartikel zum Thema 'Merkantilismus' wichtige Informationen finden.</i>	<i>Text überfliegen, Schlüsselwörter identifizieren und Notizen machen.</i>	Ja 26.11.03	<i>Der Text war zwar schwierig, aber mit Hilfe des Wörterbuch konnte ich mich darin zurechtfinden.</i>	<i>Die neuen Wörter und Ausdrücke in meine Lernkartei aufnehmen.</i>
15.02.04	<i>Sprechen: Ein informelles Gespräch über das Thema 'Gentechnologie' führen.</i>	<i>Mit meinem Tandempartner oder einer spanischsprachigen Person über das Thema sprechen.</i>	Nein 28.2.04	<i>Ich hatte nicht genügend Wortschatz, um differenziert über das Thema zu sprechen.</i>	<i>Neue weniger umfassende Teillernziele setzen.</i>

Elektronisches Lerntagebuch von ...

Sprache: ...

Datum	
Zeit <i>in Minuten</i>	
Lernaktivitäten <i>Was habe ich gemacht, um mein(e) Lernziel(e) zu erreichen?</i>	
Evaluation meiner Arbeit <i>Was war positiv bei meiner Arbeit und was hat nicht so gut funktioniert?</i>	
Vertiefung des Gelernten <i>Was mache ich, um das Gelernte zu wiederholen und zu festigen?</i>	
Fragen Probleme Ideen	
Datum	
Zeit <i>in Minuten</i>	
Lernaktivitäten	
Evaluation meiner Arbeit	
Vertiefung des Gelernten	
Fragen Probleme Ideen	